

Einunddreissigster Sonntag im Jahreskreis 31. Oktober 2021

Um ein Christ zu sein, genügt es nicht, anständig zu sein und rechtschaffen seine Pflicht zu tun. Das tun auch andere. Die große Wahrheit im Leben eines Christen ist Christus selbst: Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott (Credo). Und das große Gebot ist die Liebe. Sie kann durch nichts anderes ersetzt werden.

Eröffnungsvers Ps 38 (37), 22–23:

Herr, verlass mich nicht, bleib mir nicht fern, mein Gott!

Eile mir zu Hilfe, Herr, du mein Heil.

Tagesgebet:

Allmächtiger, barmherziger Gott, es ist deine Gabe und dein Werk, wenn das gläubige Volk dir würdig und aufrichtig dient.

Nimm alles von uns, was uns auf dem Weg zu dir aufhält, damit wir ungehindert der Freude entgegenzueilen, die du uns verheißen hast. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

Zur 1. Lesung:

Das Buch Deuteronomium ist eine große Sammlung von Gesetzen, die alle unter die Autorität des Mose gestellt werden. Die Absicht dieses Buches ist, in der späten Zeit des israelitischen Königtums das Volk daran zu erinnern, dass es Gottes heiliges Volk ist. Tatsächlich läuft dieses Volk aber ständig anderen Göttern nach: Die vielgestaltigen Naturgottheiten des Landes Kanaan sind anziehender als der Gott, der Israel aus Ägypten herausgeführt hat. Der Kernsatz des israelitischen Glaubens aber lautet bis heute: „Höre, Israel: Jahwe, unser Gott, Jahwe ist einzig.“

Erste Lesung Dtn 6, 2–6:

Höre, Israel! Du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen

Lesung aus dem Buch Deuteronomium.

Wenn du den Herrn, deinen Gott, fürchtest, indem du auf alle seine Gesetze und Gebote, auf die ich dich verpflichte, dein ganzes Leben lang achtest, du, dein Sohn und dein Enkel,

wirst du lange leben. Deshalb sollst du hören, Israel, und sollst darauf achten, sie zu halten, damit es dir gut geht und ihr so unermesslich zahlreich werdet, wie es der Herr, der Gott deiner Väter, dir zugesagt hat: ein Land, wo Milch und Honig fließen!

Höre, Israel! Der Herr, unser Gott, der Herr ist einzig. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft. Und diese Worte, auf die ich dich heute verpflichte, sollen auf deinem Herzen geschrieben stehen. *Wort des lebendigen Gottes*

Antwortpsalm Ps 18 (17), 2–3.4 u. 47.51 u. 50 (Kv: 2):

Kv Ich will dich lieben, Herr, meine Stärke. – Kv

Ich will dich lieben, Herr, meine Stärke, * Herr, du mein Fels und meine Burg und mein Retter; mein Gott, mein Fels, bei dem ich mich berge, * mein Schild und Horn meines Heils, meine Zuflucht.

Kv Ich will dich lieben, Herr, meine Stärke. – Kv

Ich rufe: Der Herr sei hoch gelobt! * und ich werde vor meinen Feinden gerettet.

Es lebt der Herr, gepriesen sei mein Fels. *

Der Gott meiner Rettung sei hoch erhoben.

Kv Ich will dich lieben, Herr, meine Stärke. – Kv

Seinem König verleiht er große Hilfe, / Huld erweist er seinem Gesalbten, *
David und seinem Stamm auf ewig.

Darum will ich dir danken, Herr, inmitten der Nationen, *
ich will deinem Namen singen und spielen.

Kv Ich will dich lieben, Herr, meine Stärke. – Kv

Zur 2. Lesung:

Durch Jesus Christus hat Gott eine neue, endgültige Heilsordnung geschaffen. Die Priester des Ersten Bundes waren sterbliche Menschen, der Schwachheit und Sünde unterworfen. Christus aber ist der Sohn, der ganz Heilige: er war von Anfang an bei Gott. Er allein konnte sich selbst als makelloses Opfer für unsere Sünden darbringen; durch sein Opfer sind wir geheiligt und haben Zugang zu Gott.

Zweite Lesung Hebr 7, 23–28:

Weil Jesus in Ewigkeit bleibt, hat er ein unvergängliches Priestertum

Lesung aus dem Hebräerbrieft.

Schwestern und Brüder!

Im Ersten Bund folgten viele Priester aufeinander, weil der Tod sie hinderte zu bleiben; Jesus aber hat, weil er in Ewigkeit bleibt, ein unvergängliches Priestertum. Darum kann er auch die, die durch ihn vor Gott hintreten, für immer retten; denn er lebt allezeit, um für sie einzutreten. Ein solcher Hohepriester ziemte sich in der Tat für uns: einer, der heilig ist, frei vom Bösen, makellos, abgesondert von den Sündern und erhöht über die Himmel; einer, der es nicht Tag für Tag nötig hat, wie die Hohepriester zuerst für die eigenen Sünden Opfer darzubringen und dann für die des Volkes; denn das hat er ein für alle Mal getan, als er sich selbst dargebracht hat.

Das Gesetz nämlich macht Menschen zu Hohepriestern, die der Schwachheit unterworfen sind; das Wort des Eides aber, der später als das Gesetz kam, setzt den Sohn ein, der auf ewig vollendet ist. *Wort des lebendigen Gottes*

Ruf vor dem Evangelium Vers: vgl. Joh 14, 23:

Halleluja. Halleluja. So spricht der Herr: Wer mich liebt, hält mein Wort. Mein Vater wird ihn lieben und wir werden bei ihm Wohnung nehmen. Halleluja.

Zum Evangelium:

Die Frage des Schriftgelehrten nach dem ersten und größten Gebot scheint aufrichtig gewesen zu sein. Die Antwort Jesu ist uns so bekannt, dass wir Mühe haben, sie wirklich zu hören. Jesus erinnert den Fragenden an das Glaubensbekenntnis, das er als frommer Jude jeden Tag spricht. Gott lieben heißt: ihn als den Einzigen anerkennen, sich von ihm so ergreifen lassen, dass man auch dem Nächsten etwas von der Liebe Gottes mitteilen kann. Dabei geht es nicht um Gefühle, sondern darum, dass die Menschen Gottes Macht und Herrschaft erfahren können.

Evangelium Mk 12, 28b–34:

Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben; du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.

In jener Zeit ging ein Schriftgelehrter zu Jesus hin und fragte ihn: Welches Gebot ist das erste von allen? Jesus antwortete:

Das erste ist: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit deinem ganzen Denken und mit deiner ganzen Kraft. Als zweites kommt hinzu: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Kein anderes Gebot ist größer als diese beiden. Da sagte der Schriftgelehrte zu ihm: Sehr gut, Meister! Ganz richtig hast du gesagt: Er allein ist der Herr und es gibt keinen anderen außer ihm und ihn mit ganzem Herzen, ganzem Verstand und ganzer Kraft zu lieben und den Nächsten zu lieben wie sich selbst, ist weit mehr als alle Brandopfer und anderen Opfer. Jesus sah, dass er mit Verständnis geantwortet hatte, und sagte zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes.

Und keiner wagte mehr, Jesus eine Frage zu stellen.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus

Predigt von Pfarrer Kirsten Brast:

Liebe Schwestern und Brüder!

Man kann mir so manches gesetzlich vorschreiben: dass ich weder einen Menschen zu ermorden noch anzugreifen habe zum Beispiel. Dass ich mich an Tempolimits halte. In Räumen eine Maske trage. Und vieles mehr. Manches ist dabei selbstverständlich, andere Regeln befolge ich eher widerwillig. Nur eines kann man mir gesetzlich nicht vorschreiben: zu lieben. Wer kann schon auf Anordnung lieben? Liebe ist doch eine Angelegenheit des Herzens. Es gibt Menschen, die ich liebe. Und sehr viel mehr, die ich eben nicht liebe. Genau das aber scheint Jesus im heutigen Evangelium als Gesetz vorzuschreiben: Liebe. Gott lieben. Und den Nächsten lieben wie sich selbst.

Der Reihe nach: ein Schriftgelehrter kommt zu Jesus und stellt ihm eine scheinbar simple Frage: „Welches Gebot ist das erste von allen?“ Und Jesus antwortet mit einem der wichtigsten Gebete des Judentums, dem „Schma Jisrael“ aus der Tora (Dtn 6,4–9): „Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit deinem ganzen Denken und mit deiner ganzen Kraft.“ Es ist das Gebot der Liebe zu Gott. Soweit nichts Neues. Doch dann bindet Jesus ein weiteres Gebot an dieses. „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Auch das ist nicht neu, auch das findet sich in der Tora, dort allerdings in einem anderen Buch, dem Buch Levitikus (Lev 19,18). Jesus erfindet also gar nichts neu, sondern fügt lediglich zwei bekannte Gebote aus unterschiedlichen Teilen der Tora, die bislang überhaupt nichts miteinander zu tun hatten, zu einem Doppelgebot zusammen. Gott lieben. Und den Nächsten lieben wie sich selbst. Wie kann ich nun dieses Doppelgebot befolgen und „per Gesetz“ lieben? Dazu drei Hinweise:

1. „Liebe“ meint im biblischen Kontext – anders als in unserem heutigen Sprachgebrauch – nicht zuerst etwas Emotionales (oder gar Romantisches), sondern etwas sehr Praktisches. Auf die Tat kommt es an, weniger auf die innere Empfindung. Das klassische Gleichnis der Nächstenliebe, die Beispielerzählung vom barmherzigen Samariter (Lk 10,25ff.), macht dies deutlich: da ist nicht wirklich wichtig, was der Samariter für den überfallenen Israeliten empfindet. Entscheidend ist das, was er tut: seine Not wahrnehmen, ihm Hilfe leisten und sein Leben retten.

2. Folglich ist die Liebe zu Gott etwas Praktisches. Für die Israeliten bedeutet dies, nicht nur „irgendwie“ an Gott zu glauben, sondern ganz konkret in steter Regelmäßigkeit zu ihm zu beten (so wie ich ja auch zu einem geliebten Menschen regelmäßig Kontakt pflege und nicht nur dann, wenn ich ihn brauchen kann) und seine Gebote einzuhalten. Mit Gott alltäglich zu leben, so wie ich ja auch alltäglich mit Menschen lebe und sie nicht etwa ignoriere – außer wenn es mir vielleicht gerade passt.
3. Und zu diesen Geboten gehört eben auch die Nächstenliebe, die ebenso konkret und praktisch verstanden werden will. Dabei sind aber zunächst zwei wesentliche Missverständnisse auszuräumen: das „lieben wie sich selbst“ ist weniger im Sinne heutiger, individualistischer Selbstliebe zu verstehen als vielmehr Liebe zu seiner Familie und Sippe. In der Welt Jesu ist der einzelne Mensch nichts ohne seine Familie, die ihn ernährt und beschützt, aber auch alles bestimmt und prägt. So wie ich aber meine Familie liebe und für sie da bin, so soll ich auch Menschen gegenüber handeln, die eben nicht zu meiner Familie gehören. Und: es ist die Liebe zum „Nächsten“, nicht zum „Fernsten“. Es geht nicht um allgemeine - und damit zwangsläufig abstrakte – Menschenliebe und Mitmenschlichkeit, sondern um die konkrete Tat dem gegenüber, der mir zum Nächsten wird. So wie der Samariter eben auf das Opfer des Überfalls stößt, das er noch nie zuvor gesehen hat.

Der bekannte Theologe Gerhard Lohfink schreibt dazu: „Im Gegensatz zur Stoa hat Jesus nie von ‚universaler Liebe‘ gesprochen... Doch sie hat einen Ort, an dem sie zu Hause ist, und wo sie jeweils die sich auftuenden Grenzen überschreitet. Darin bleibt Jesus ganz alttestamentlich: Liebe ist etwas sehr Konkretes.“ So Konkretes kann zum Gebot werden und ist es für Jesus auch. Und auch für den Schriftgelehrten ist dies überaus verständlich. „Sehr gut, Meister! Ganz richtig hast du gesagt: Er allein ist der Herr und es gibt keinen anderen außer ihm und ihn mit ganzem Herzen, ganzem Verstand und ganzer Kraft zu lieben und den Nächsten zu lieben wie sich selbst, ist weit mehr als alle Brandopfer und anderen Opfer.“ Amen.

Glaubensbekenntnis:

Fürbitten:

Gott, unserem Vater, der uns seine Liebe zeigt, bringen wir unsere Bitten:
Mach unser Gebet lebendig, damit die Liebe zu dir wächst.

Hilf uns, in jedem Menschen dein Bild zu erkennen.

Befruchte unser Gebet durch unser Tun und unser Tun durch unser Gebet.

Für die Obdachloseneinrichtungen der Caritas und der Diakonie.

Für den inneren Frieden und die Versöhnung aller Gruppen im Irak und in
Afganistan.

Für alle Initiativen, die sich international für die Rechte der Frauen einsetzen.

Für alle Paare, die eine Krise in ihrer Beziehung erleben.

Gebet:

Ich will dich lieben mit ganzem Herzen, ich will dich lieben mit all meinen
Sinnen, mit meinem Verstehen und meinem Fühlen, mit meinem Denken und
meinem Handeln. Was ich in, soll dir gehören, du Gott meines Lebens, der du
einzig bist. Amen.

Segen:

Gott, segne uns mit einem Herzen, das weit wird für die Liebe. Segne uns mit
dem Verständnis für deine Wege. Segne uns mit Kraft, um bereit zu sein für die
Liebe zu dir und den Menschen. Gott, segne uns mit deinem Trost im Leiden.
Wecke in uns die Hoffnung auf einen neuen Anfang. Gib uns Kraft im Gebet,
von der Liebe nicht zu lassen. Dazu segne uns der allmächtige Gott, der Vater,
der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Für den Tag und die Woche:

Das Wort der christlichen Liebe darf bei uns nicht für die Kanzel reserviert sein,
sondern soll zuerst in der Gemeinschaft gelebt werden. Das ist unser konkretes
Übungsfeld, hier bekennen wir, dass Gott Liebe ist. Wie aber können wir unsere
Schwester oder den Bruder nicht lieben, die wir sehen, und dann behaupten, wir
liebten Gott, den wir nicht sehen? (Vgl. 1. Johannesbrief 4, 20) Nächstenliebe ist
keine Theorie, die gepredigt, sondern eine Haltung, die gelebt werden soll.

(Urban Federer)

© *Liturgische Vorlage: Schott,*

© *Fürbitten, Gebet, Segen aus dem TE DEUM*